

Editorial zum Schwerpunktthema: Herausforderungen für das Lehrerhandeln

Editorial to the Focus Topic: Challenges for Schoolteachers

„Herausforderungen“ gibt es im Arbeitsalltag von Lehrerinnen und Lehrern viele. Diese nicht als „Problemzusammenhang“ zu definieren, sondern als alltäglichen, zu bearbeitenden Normalfall, ist der erste Schritt von einem defizitorientierten Blick hin zu einer pädagogisch konstruktiven Sichtweise.

Die produktive Bearbeitung der für pädagogische Berufe professionstheoretisch diagnostizierten endemischen „Ungewissheit“ (vgl. Helsper 2008) wird damit gerade zum Kerngeschäft pädagogischen Handelns umdefiniert. Forschungspraktisch darf dies allerdings nicht bedeuten, einen naiven Blick auf Praxis einzunehmen, sondern gerade durch kritisch-analytische Distanz „Problemdiagnosen“ vorzunehmen, um sie in konstruktive Handlungsoptionen übersetzen zu können.

„Antinomien des Lehrerhandelns“ (vgl. Helsper 1996) gelten so in der Professionstheorie seit Jahren als analyseleitende Kategorien, deren Reflexion selbst wiederum professionalisierend wirken kann. Solche Antinomien sind allerdings nicht nur – wie alltagstheoretisch naheliegend – im Unterricht selbst oder im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern begründet, sondern sie sind oftmals auch organisatorisch bedingt (vgl. Heinrich/Altrichter 2008). Einige Facetten solcher zusätzlichen, organisatorisch bedingten Herausforderungen werden in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift exemplarisch beleuchtet.

Herausforderungen auf der Ebene der Unterrichtsorganisation

Angesichts der großen Bedeutung, die der Fachlichkeit im Rahmen der Lehrerprofessionalität im derzeit meist zitierten kompetenzorientierten Modell zugeschrieben wird (vgl. Baumert/Kunter 2006, S. 482), erscheint der Tatbestand des fachfremden Unterrichtens als äußerst diskutierenswert. Innerhalb von Lehrerkollegien wird der fachfremde Unterricht eigenen Feldbeobachtungen zufolge auch viel und kritisch diskutiert – im erziehungswissenschaftlichen Diskurs jedoch erstaunlicherweise kaum.

In ihrem Beitrag „Fachfremd unterrichten in Deutschland“ thematisiert *Raphaella Porsch* daher zunächst auch unterschiedliche Möglichkeiten der Definition dieses Phänomens, bevor sie sich Fragen der Verbreitung und der möglichen Auswirkungen zuwendet. Damit ist zumindest ein Impuls gesetzt, dieses hoch bedeutsame Thema auch im schulpädagogischen Diskurs stärker zu reflektieren.

Eine ausdifferenzierte Vorstellung der eigenen Fachlichkeit stellt auch eine Grundvoraussetzung für „fächerübergreifenden Unterricht“ dar: Um im strengen Sinne einen interdisziplinären Blick auf ein Phänomen vermitteln zu können, bedarf es der Vergewisserung der Grundlagen der eigenen Disziplin (vgl. Hahn/Heinrich/Klewin 2014). Allerdings finden fächerübergreifende Projekte oftmals ihre Grenze bereits in organisatorischen Rahmenbedingungen, beispielsweise wenn eine Stundentafel einen fächerübergreifenden Unterricht kaum zulässt. In ihrem Projekt LEENA (Lernen in Ernährungsbildung und Englisch durch neue Aufgabenkultur) versuchen *Ute Bender*, *Stefan Keller* und *Cinzia Zeltner* diesem Problem zu begegnen, indem sie auf „fächer- vernetzende“ (vgl. Huber 1999) anstatt auf „fächerübergreifende“ Lerngelegenheiten fokussieren. Diese Konzeption erlaubt es, organisatorisch einen niedrigeren Grad der Koordination zuzulassen, sodass eine akkordierte Stundentafel und ein abgestimmtes Lehrerhandeln bereits Lernen über die Fächergrenzen hinweg ermöglichen. Voraussetzung hierfür ist freilich eine enge Kooperation zwischen den Lehrkräften – und zunächst einmal überhaupt eine diesbezügliche Kooperationsbereitschaft.

Herausforderungen auf der Ebene der Schule als Organisation

Eine ebensolche Kooperationsbereitschaft kann allerdings nicht bedingungslos vorausgesetzt werden. Seit Jahren werden – ausgehend vom angloamerikanischen Sprachraum – Lehrerkooperation und professionelle Kooperationsformen diskutiert. Sie stoßen allerdings im deutschen Schulsystem immer noch auf das Phänomen des Einzelkämpfertums, wenngleich sich hier – zumindest auf der Diskursebene – deutliche Veränderungen abzeichnen. Dies ist für *Silke Trumpp*, *Eva-Kristina Franz* und *Silvia Greiten* Anlass genug, in einem narrativen Review die „Forschungsbefunde zur Kooperation von Lehrkräften“ der letzten 15 Jahre kritisch zu sichten und für unsere Leserinnen und Leser aufzubereiten.

Herausforderungen auf der Ebene politisch gesetzter Rahmenbedingungen der Schule als Organisation

Es sind allerdings nicht immer nur schulinterne Rahmenbedingungen, die die pädagogische Arbeit erschweren, sondern auch bildungspolitische Entscheidungen, und daraus folgende rechtliche Regularien fordern die pädagogische Profession her-

aus, wie *Sabine Klomfaß*, *Frauke Stübig*, *Dorit Bosse* und *Melanie Fabel-Lamla* in ihrem Beitrag „Brückenbauen auf dem Weg zum Abitur – Die Brückenfunktion der Einführungsphase in die gymnasiale Oberstufe aus der Sicht hessischer Lehrkräfte“ zeigen können. Die primär von pädagogischen Erwägungen her konstruierte Einführungsphase am Übergang in die Sekundarstufe II mit ihren spezifischen methodisch-didaktischen Ansprüchen und pädagogischen Zielsetzungen bleibt von der bildungspolitisch verordneten Verkürzung des gymnasialen Bildungsgangs nicht unberührt. Dementsprechend geht es hier – wie vielfach andernorts auch – darum, die Effekte von Reformen bildungspolitischer Rahmenbedingungen auf die ursprünglichen pädagogischen Konzeptionen hin kritisch zu prüfen.

Herausforderungen auf der Ebene der Lehrerprofessionalisierung

Die Notwendigkeit einer kritischen Prüfung bildungspolitischer Reformen auf ihre pädagogischen Effekte hin stellt sich allerdings auch für die dem professionellen Lehrerhandeln vorgängige Lehrerausbildung. Als größte bildungspolitische Zäsur der letzten Jahre dürfte hier die Bologna-Reform gelten, deren Effekte auf das Lehramtsstudium *Sandra Dietrich* thematisiert. Zwar erweisen sich leicht verbesserte Abschlussnoten als Indikator für einen positiven Effekt. Dieser ist jedoch kritisch zu bewerten, da nicht umstandslos von besseren Noten auf erhöhten Kompetenzerwerb geschlossen werden kann. Zudem geben die nahezu gleichbleibend hohen Abbruchquoten zu denken.

Deutlich wird, dass die effektive und effiziente Neuorganisation von Studienbedingungen von vielfachen Faktoren abhängt – nicht zuletzt von den Studierenden und ihren Voraussetzungen, aber auch ihrem Wahlverhalten, wie *Rolf Puderbach* in seinem Beitrag „Wer studiert Sekundarstufe-I-Lehramt? Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Bildungsbiografie für die Schulformwahl von Lehramtsstudierenden am Beispiel der sächsischen Mittelschule“ darlegen kann.

Angesichts der damit im vorliegenden Heft diskutierten organisational bedingten Herausforderungen des Lehrerhandelns ist man geneigt, aus reformpädagogischer Perspektive das Engagement einzelner Lehrpersonen als Gelingensbedingung für gute Schule ins Zentrum zu rücken. Eben diese Reaktion würde allerdings genau jenes Interdependenzverhältnis negieren, dass der Schulentwicklungsforschung in den letzten Jahren ihre Dignität verliehen hat, nämlich die Einsicht, dass organisatorische Rahmenbedingungen wesentliche Effekte haben und nicht gegen ein pädagogisches Ethos ausgespielt werden sollten.

Vielmehr muss es darum gehen, die wechselseitige Verwiesenheit von Lehrerhandeln und organisationaler Rahmung in den Blick zu nehmen, wie bereits Böttcher und Terhart vor über zehn Jahren konstatierten:

„Dass pädagogisches Handeln immer schon organisiert ist, dass seine Voraussetzungen im Organisatorischen abgesichert sind, und dass schließlich auch Handeln organisierte (intendierte und nichtintendierte) Konsequenzen hat, ist allgemein anerkannt.“ (Böttcher/Terhart 2004, S. 8)

An diesem Punkt der schulpädagogischen Reflexion angekommen geht es dann lediglich noch darum, aus dieser diagnostizierten wechselseitigen Abhängigkeit von Lehrerprofession und Organisation ein produktives Interdependenzmanagement zu gestalten.

Martin Heinrich/Isabell van Ackeren

Literatur

- Baumert, J./Kunter, M. (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 9, H. 4, S. 469-520.
- Böttcher, W./Terhart, E. (Hrsg.) (2004): Organisationstheorie in pädagogischen Feldern. Wiesbaden: VS.
- Hahn, S./Heinrich, M./Klewin, G. (Hrsg.) (2014): Studien zum fächerübergreifenden Unterricht. Forschungs- und Entwicklungsprojekte des Oberstufen-Kollegs aus den Jahren 2012-2014. Münster: MV-Verlag.
- Heinrich, M./Altrichter, H. (2008): Schulentwicklung und Profession. Der Einfluss von Initiativen zur Modernisierung der Schule auf die Lehrerprofession. In: Helsper, W./Busse, S./Hummrich, M./Kramer, R.T. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität in Organisationen. Neue Verhältnisbestimmungen am Beispiel der Schule. Wiesbaden: VS, S. 129-145.
- Helsper, W. (1996): Antinomien des Lehrerhandelns in modernisierten pädagogischen Kulturen. Paradoxe Verwendungsweisen von Autonomie und Selbstverantwortlichkeit. In: Ders.: Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 521-569.
- Helsper, W. (2008): Ungewissheit und pädagogische Professionalität. In: Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.): Soziale Arbeit in Gesellschaft. Wiesbaden: VS, S. 162-168.
- Huber, L. (1999): Vereint, aber nicht eins: Fächerübergreifender Unterricht und Projektunterricht. In: Hänsel, D. (Hrsg.): Handbuch Projektunterricht. Weinheim/Basel: Beltz, S. 31-53.